

Die Boten Lucifers

Besuch beim Motorradclub aus Neustadt



Lucifer's Messengers auf ihrem Clubgelände in Unternesselbach. Foto: Nicole Gunkel

Der Name legt nahe, sie kämen direkt aus der Hölle. Doch ganz so schlimm ist es nicht. Das Image von Motorradclubs sei nicht immer das beste, „doch wir sind eine ganz friedliche Gruppe“, so Thomas Ebert, Präsident des Motorradclubs Lucifer's Messengers Neustadt an der Aisch. Zum Be-

weis luden sie die WiB in ihr Clubhaus nach Unternesselbach ein.

Ein wenig düster ist es schon im 2013 erworbenen Clubhaus, einer ehemaligen Landmaschinenwerkstatt in Unternesselbach 31. Hier kommen die Members jeden ersten und dritten Freitag im

Monat ab 20.30 Uhr zusammen. Bei Licht betrachtet sind die Räume größer als man auf den ersten Blick denkt: Eine Bar, ein großer Raum mit Bühne, ein Gemeinschaftsdomizil mit Wohnzimmer, Küche, Bad und gemütlicher Bar. Im Obergeschoss finden in zwei Schlafräumen rund 20 Leute auf Matratzen und in Stockbetten einen Schlafplatz. Hinter dem Gebäude gibt es einen Garten mit Feuerstelle.

Schon die Räumlichkeiten zeigen, dass ein Motorradclub ganz anders funktioniert als ein Verein. „Wir sind wie eine Familie, hier muss man reinpassen“, so Thomas Ebert, der unter seinen Bikerfreunden Caty genannt wird. Man wird nicht einfach Mitglied durch Unterschrift und Beitragszahlung. „Das muss man sich erst verdienen“, erklärte Member Basti. Jeder hat hier einen Spitznamen, der auf die Kutte genäht wurde. Überhaupt gibt die Kutte viel preis. Zum Beispiel ob man Member, Prospect oder Anwärter ist. „Man hat ein Jahr Probezeit“, merkte Schrotti an. Der Anwärter lässt sich dabei mit einem Praktikanten vergleichen, der Prospect entspricht im Handwerk dem Stift und der Member ist so eine Art Geselle, während der Präsident mit dem Meister vergleichbar ist, der den Laden am Laufen hält.

Nach dem Probejahr wird gemeinsam abgestimmt, ob der Prospect zum Member wird. Ja, es wurden auch schon Anwärter abgelehnt, war auf Nachfrage zu erfahren. „Jeder hat volles Mitspracherecht“, so Caty. Denn der MC ist mehr, als nur die Liebe zum gemeinsamen Hobby Motorradfahren. Es ist ein soziales Gefüge mit fester Struktur. Zusammenhalt, gemeinsames Anpacken bei Events, Freundschaft, Vertrauen ist das, was die Truppe über Jahre und Jahrzehnte zusammenhält. „Verlässlichkeit, Teamfähigkeit und Respekt“, nannte Präsident Caty die wichtigsten Charaktereigenschaften. „Der Club nimmt viel Zeit ein“, ergänzte DJ. Für andere Hobbys bleibt wenig Raum. Vizepräsident Horst Kerschbaum alias Ho greift zur Angel, wenn er nicht im Job oder Club gebraucht wird.



2001 wurden die Motorradfreunde Neustadts zu den Lucifer's Messengers. Das 20-jährige Jubiläum konnte noch nicht gefeiert werden. Foto: Nicole Gunkel



Die Kutte macht den Unterschied: Links ein Member, rechts ein Prospect, bei dem das Wappen noch fehlt. Foto: Nicole Gunkel



Die Lucifer's treffen sich jeden ersten und dritten Freitag auf ihrem Clubgelände in Unternesselbach. Foto: Nicole Gunkel



Gleich zwei Bars gibt es im Clubhaus der Lucifer's Messengers. Foto: Nicole Gunkel



Eine große Familie: Die Lucifer's Messengers in ihrem Clubhaus in Unternesselbach. Foto: Nicole Gunkel

Doch da alle – ganz entgegen dem Image der wilden Rocker – ihre Berufe und Familien haben, findet die wenige freie Zeit meistens im Clubhaus statt.

Man bekomme aber viel zurück, sind sich die Members alle einig. Man werde aufgefangen, wenn es zuhause in der eigenen Familie mal schwierig wird. „Und man kann zu jeder Tages- und Nachtzeit anrufen, wenn man Hilfe braucht“, so Caty. Die Members profitieren nicht nur von der Gemeinschaft innerhalb des eigenen Clubs, sondern sind auch deutschlandweit und international vernetzt. 1995 war man noch als lockerer Haufen unter dem Namen „Motorradfreunde Neustadt an der Aisch“ bekannt. 2001 schloss sich die Neustädter Gruppe dem deutschlandweiten Club Lucifer's Messengers an. Und nicht nur zu den deutschlandweiten Lucifer's hat die Neustädter Ortsgruppe, die aus 19 Members besteht, Kontakt. Man kenne die anderen Motorradclubs in Deutschland und Europa. Enge Beziehungen bestehen zum Beispiel mit Clubs in Dänemark, Belgien, Ungarn und Italien. Ein Hotelzimmer braucht man als Member eines MCs nicht, sondern hat überall in Europa Freunde, die ein Bett übrig haben.

International ist die Neustädter Ortsgruppe aber auch selbst. Zwei „gestran-

dete Amerikaner“ gehören dazu und ein Belgier fühlt sich so heimisch in Unternesselbach, dass er sich mindestens einmal im Monat aufs Motorrad Richtung Franken schwingt. Exotin der Gruppe ist aber Anette. Die einzige Frau war schon Gründungsmitglied und fühlt sich innerhalb ihrer eigenen Bikerfamilie voll akzeptiert. Nicht immer sei das aber bei anderen Motorradclubs der Fall, merkte sie an, weibliche Members sind eher selten.

Doch auch wenn Freundschaft und Vertrauen ein wichtiger Faktor ist, steht natürlich „das Moped“ wie die Jungs ihre schweren Maschinen liebevoll nennen, im Vordergrund. „Motorradfahren ist unser gemeinsamer Nenner“, erklärte DJ. Dabei spielt die Marke der Maschine keine Rolle. Ducati, Harley-Davidson, BMW – jeder hat da seine anderen Vorlieben. Und natürlich sind gemeinsame Ausfahrten und Besuche anderer Motorradclubs die Highlights im Jahreskalender. „Im vergangenen Jahr Corona hat die Szene sehr gelitten“, merkte Präsident Caty an. Damit Terminüberschneidungen vermieden werden, setzen sich die Unternesselbacher Anfang des Jahres in ihrem Clubhaus mit den anderen Motorradclubs und Motorradfreunden im Landkreis zusammen, um Ausfahrten und Events zu koordinieren.

Und die „Botschafter des Teufels“ stellen bei ihrer Veranstaltungsplanung auch ihre gute Seite heraus: So stehen auch immer wieder – auch zusammen mit den Stray dogs aus Bad Windsheim – Benefizveranstaltungen, wie zum Beispiel das Grillfest für die Franziskus-Schule auf dem Programm. Dass die Kinder dabei als Sozios auf den Maschinen Platz nehmen dürfen, versteht sich von selbst. Und auch für den gemeinnützigen Erlanger Verein Toy Run e.V., der sich für schwerkranke Kinder einsetzt, engagieren sich die Unternesselbacher Lucifer's gerne. Nein, aus der Hölle kommt die Gruppe tatsächlich nicht und sie ist auch offen für neue Gesichter bei den Freitagstreffen oder den Events mit Livemusik – eine Voraussetzung sollte man dabei allerdings schon mitbringen: Die Liebe zum Motorradfahren. Nicole Gunkel